

# Dresdener Volksbühne E. v.

## 1. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 14. Oktober 1925, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

### I. Moderner Abend

Orchester: **Dresdner Philharmonie** (verstärkt)  
Leitung: **Eduard Mörike**  
Mitwirkung: **Kammersänger Alfred Kase** (Leipzig)

### Vortragsfolge:

**Till Eulenspiegels lustige Streiche**. Richard Strauss  
Nach alter Schelmenweise — in Rondoform für großes  
Orchester, op. 28

### Drei Lieder mit Orchester

(Erstaufführung) . . . . . **Ernst Reinstein**

- a) Wanderer sind wir alle
- b) Morgengebet
- c) Jetzt rede du

### Lieder am Klavier:

- a) Die goldene Schar
  - b) Aus dem Hohenlied
  - c) Der Nachtreiter
  - d) Zum Abschied meiner Tochter
  - e) Klage
- } . . **Arnold Mendelssohn**  
} . . **Hans Pfitzner**

— Pause —

### 1. Sinfonie D-Dur . . . . . **Gustav Mahler**

- 1. Satz: langsam, schleppend bewegt
- 2. Satz: kräftig bewegt
- 3. Satz: feierlich und gemessen
- 4. Satz: stürmisch bewegt

Konzertflügel: **Carl Rönisch**, Dresden

Erläuterungen umseitig!



# Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 21. Oktober 1925, abends ½ 8 Uhr

## Altclassischer Abend

**Corelli:** Concerto grosso

**Locatelli:** Trauer-Sinfonie

**Mozart:** Sinfonie D-Dur (ohne Menuett)

Das mitwirkende **Brahms-Vokal-Quartett**  
(München) bringt altitalienische Quartette,  
ferner humorvolle Quartette v. Haydn, Mozart

Pflichtveranstaltung für Nr. 501—1000 (Anrechkarten der Reihe B)

Mittwoch, den 28. Oktober 1925, abends ½ 8 Uhr

**Georg Schumann:** Variationen und Fuge  
über ein Thema von Händel, für großes  
Orchester

**J. S. Bach-Busoni:** Klavier-Konzert D-Moll

(Solist: Eduard Weiß, Dresden)

**Robert Schumann:** B-Dur-Sinfonie

Pflichtveranstaltung für Nr. 1001—1500 (Anrechkarten der Reihe C)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E. V.“, Schloßstr. 34/36 II (9—3), und an der Abendkasse. Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (Seestraße) und Könisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse.



# Liedertexte

## Wandrer sind wir alle.

J. Mackay.

Wie nach großem Blätterfallen  
Hilflos irrt das Laub im Wind,  
Wandrer, Wandrer sind wir alle,  
Mann und Weib und Greis und Kind.

Sag, woher bist du gekommen,  
Seele? „Aus der Dunkelheit!“  
Und welch' Ziel hast du genommen,  
Seele? „In die Dunkelheit!“

Hört Ihr's? Anfang und das Ende,  
Immer war's die Dunkelheit!  
Reichen wir uns still die Hände,  
Wir verirrtten Wandersleut'!

## Morgengebet.

E. Harst.

Am Himmel dämmert blasser Glanz,  
Schwingt rings im Morgennebelflor  
Und schwillt und sinkt zum Teich hinab,  
Verzitternd leis im braunen Rohr.

Die Wolken ziehen feierstill,  
Schon färbt sich eine goldigrot,  
Und da — und da — am Horizonte  
Die Sonnenfackel glüht und loht! —

Ich steh' gebannt im Purpurlichte,  
Und meine Seele innig fleht  
Mit dir, Natur, zu unserm Gotte  
Des jungen Tages Lobgebet.

## Jetzt rede du!

C. F. Meyer.

Du warest mir ein täglich Wanderziel,  
Viellieber Wald, in dumpfen Jugendtagen,  
Ich hatte dir geträumten Glücks soviel  
Anzuvertrauen, so wehen Schmerz zu klagen.

Und wieder seh' ich dich, du dunkler Hort,  
Hör' deines Wipfelmeers gewaltig Rauschen;  
Jetzt rede du, ich lasse dir das Wort,  
Verstummt sind Klag' und Jubel, ich will lauschen.

## Die goldene Schar.

Gottfried Keller.

Nun schmücke mir dein dunkles Haar mit Rosen,  
Den Schleier laß die Schulter klar umkosen!  
In holden Züchten laß die Augen streifen,  
Sie können es so wunderbar, die losen!  
Du sollst an meinem Arm die Stadt durchschweifen  
Und meiner Neider goldne Schar erbosen.



## Aus dem Hohenlied.

Stark wie der Tod ist die Liebe,  
Fest wie die Hölle hält heiße Minne! —  
Ihre Gluten sind Feuersgluten,  
Sind Flammen Gottes!  
Gewaltige Wasser können nicht löschen die Liebesglut,  
Nicht Ströme können hinweg sie fluten;  
Wenn einer böte all sein Vermögen um die Liebe,  
Man würd' ihn verhöhnen!

## Nachtreiter.

Klaus Groth.

Reit' ich kein Sattelpferd, brauch' keinen Zaum,  
Pflücke die Gerte mir ab von dem Baum.  
Draußen, wo's dunkel ist, stürmt es und rast:  
Mein ist das beste Pferd, das die Weiden grast.  
Rappe, nun greife aus, flieg' wie der Wind,  
Trag' mich durch Sturm und Graus zum Herzenskind.  
Kennst du ihr Fensterlein? Weißt du Bescheid?  
Spring' ich beim Liebchen ein, spring' du zur Weid'.  
Lustig ist's Leben ohn' Zügel und Zaum,  
Vöglein pflückt Kirschen, fragt nicht, wessen der Baum.

## Zum Abschied meiner Tochter.

Joseph von Eichendorff.

Der Herbstwind schüttelt die Linde,  
Wie geht die Welt so geschwinde!  
Halte dein Kindelein warm!

Der Sommer ist hingefahren,  
Da wir zusammen waren.  
Ach, die sich lieben, wie arm.

Wie arm, die sich lieben und scheiden,  
Das haben erfahren wir beiden,  
Mir graut — vor dem stillen Haus.

Dein Tüchlein läßt du noch wehen,  
Ich kann's vor Tränen kaum sehen,  
Schau still in die Gasse hinaus. —

Die Gassen schauen noch nächtig,  
Es rasselt der Wagen bedächtig,  
Nun plötzlich rascher der Trott.

Durchs Tor in die Stille der Felder,  
Da grüßen so mutig die Wälder,  
Lieb' Töchterlein — fahre mit Gott!

## Klage (1809).

Joseph von Eichendorff.

O könnt ich mich niederlegen  
Weit in den tiefsten Wald,  
Zu Häupten den guten Degen,  
Der noch von den Vätern alt.

Und dürft' von allem nichts spüren  
In dieser irren Zeit,  
Was sie unten hantieren,  
Von Gott verlassen, zerstreut.

Von herrlichen Taten und Werken,  
Von alter Ehre und Pracht,  
Und was die Seele mag stärken,  
Verträumend die lange Nacht!

Denn eine Zeit wird kommen,  
Da macht der Herr ein End,  
Da wird den Falschen genommen,  
Ihr unrechtes Regiment.

Denn wie die Erze vom Hammer,  
So wird das lockre Geschlecht  
Gehaun sein von Not und Jammer  
Zu festem Eisen recht.

Da wird Aurora tagen  
Hoch über den Wald hinauf,  
Da gibt's was zu singen und schlagen,  
Da wacht, Ihr Getreuen, auf.



# ERLÄUTERUNGEN

„Programm Musik“ ist bestimmt gedeutete Musik. Bei den Tonfolgen soll sich der Hörer etwas Bestimmtes vorstellen und zwar das, was einst den Komponisten zur Schaffung gerade dieser Töne anregte. Der Gegensatz zur Programm Musik ist die deutbare Musik, auch „absolute“ genannt, aus der man sich als Hörer entnehmen kann, was man will, ohne eine bestimmte Vorschrift darüber vom Komponisten zu erhalten. Nach Berlioz und Liszt ist Richard Strauß der größte Vertreter der besonders im 19. Jahrhundert gepflegten Gattung Programm Musik.

## Till Eulenspiegel von Richard Strauß.

Ein wesentlicher Zug im Charakter Richard Strauß' (geb. 1864) ist die Diesseitsfreudigkeit. Damit wird es wohl auch zusammenhängen, daß er den von ihm als Führer der lebenden Tonsetzer erwarteten musikalischen Ausdruck für das Weltleid des vergangenen Jahrzehntes bis heute nicht finden konnte. Don Juan aber, der Typus des größten Lebensbejahers, oder Till Eulenspiegel, der Typus des lustigen Schalksnarren, das sind Themen, an denen sich seine künstlerische Eigenart recht gern entfaltet.

Die sinfonische Dichtung Till Eulenspiegel ist in Rondoform geschrieben. Diese Form, die nach dem Schema A B A C A D A E A usw., gestattet, neben einem immer wiederkehrenden Hauptgedanken A noch so und so viele Nebenthemen folgen zu lassen, ist wie geschaffen, um die Streiche Till Eulenspiegels nacheinander zu schildern.

In der Einleitung (Prolog) wird dem Hörer durch zwei heitere, grotesk gebildete Themen der Erzschem Till vorgestellt. Dann folgen die einzelnen Streiche. Immer kann man dabei die Tillthemen wiederfinden. Zunächst setzt Till „zu Pferde mitten durch die Marktweiber“, die natürlich tüchtig keifen. Er macht sich aber „mit Siebenmeilenstiefeln“ davon. Als Kapuziner verkleidet, damit man ihn nicht erkennt, predigt er dann, „triefend von Salbung und Moral“. Jetzt verliebt er sich unter „glühenden Beteuerungen“, erhält aber einen Korb und zieht wütend ab. Eine Gruppe gelehrter Professoren ist die nächste Zielscheibe seines Spottes. Mit „ungeheuerlichen Thesen“ sucht er sie zu verblüffen; geht mit „großer Grimasse“ ab und pfeift sie dann mit einem ganz gewöhnlichen „Gassenhauer“ aus. Nach weiteren Tollheiten ereilt ihn aber die irdische Gerechtigkeit. Dumper Trommelwirbel und unheilvolle Posaumentöne verkünden das Todesurteil. Am Galgen zappelt er und haucht seine fidele Seele aus. Der „Epilog“ bringt die beiden Tillthemen in Verklärung. Till wird zum ewig weiterlebenden Helden volkstümlichen Humors.

Das Werk ist ein groß angelegter, glänzend gelungener Orchesterulk, eines der wenigen Beispiele für Komik und Humor in der Orchestermusik.



## Sinfonie Nr. 1 (D-Dur) von Gustav Mahler.

Gustav Mahlers (1860—1911) kompositorisches Schaffen hat seinen Schwerpunkt auf sinfonischem Gebiete. Seine Weltanschauung war im späteren Leben ein ausgeprägter Pessimismus in bezug auf das diesseitige Leben. Sie gewinnt in seinen stets groß angelegten Sinfonien tönenden Ausdruck. Mahler ist bald Programmusiker, bald lehnt er diese Bezeichnung ab. Unser musikalisches Empfinden kann aber bei Mahler durchaus nicht immer ohne programmatische Erläuterung der Tonfolgen auf seine Kosten kommen, weil in seinen Werken so manche Partie mehr vom überlegenden Verstand als vom Gefühl diktiert wurde.

Wohl am freiesten von Grübeleien, auch von Pessimismus am wenigsten beeinflusst, ist die erste der zehn Sinfonien.

Der erste Satz (langsam, schleppend bewegt) beginnt zwar im düsteren D-Moll. Ein drängendes, bewegtes Motiv in den Bässen bricht aber bald die ernste Stimmung. Im leuchtenden D-Dur bringen Celli und weiche Baßinstrumente das harmlos fröhliche Hauptthema. Bei der ersten Aufführung des Werkes (1894) hatte Mahler dem ersten und zweiten Satze die Ueberschrift: „Aus den Tagen der Jugend. Tugend-, Frucht- und Dornenstücke“ gegeben. Die „Tugend- und Fruchtstücke“ können wir in den Tonfolgen des ersten Satzes, die bald Jubel, bald sanfte Schwärmerei, bald beschauliche Stille, bald freudige Bewegung künden, erblicken. Auch der zweite Satz (kräftig bewegt), ein sinfonisch ausgearbeiteter, stilisierter Ländler- oder Walzersatz entspricht in seinem Anfangs- und Endabschnitt mit seinem freudigen Charakter dem, was man unter „Tugend- und Fruchtstücke“ verstehen kann. Das Mittelstück, durch einen Hornruf eingeleitet, ist dagegen elegischer gehalten, und mag als „Dornenstück“ gedeutet werden können. Vielleicht ein Schmerz über verlorene Jugendliebe.

Der zweite Teil der Sinfonie, der den dritten und vierten Satz umfaßt, wurde von Mahler überschrieben: *Commedia umana* (Menschliche Komödie). Es kündigt sich hier bereits der spätere große Ironiker Mahler an. „Des Jägers Leichenbegängnis“ ist die Einzelüberschrift des dritten Satzes (langsam und gemessen). Der Jäger, dessen Kugeln so vielfachen Tod verbreiteten, muß nun selbst dahingehen. Fahl und trübe wie ein Trauermarsch klingt die Musik. Der Schmerz zerreißt des Menschen, hier Mahlers, des jungen Künstlers, Brust. Dazwischen sind aber kleine klangliche Scherze wie eine Parodie gestreut, vorübergehend tauchen auch ungarische Rhythmen auf. Der vierte Satz (stürmisch bewegt) wird mit einem grellen Beckenschlag eröffnet. Eine Einzelüberschrift fehlt, aber die Tragik des Lebens scheint auch hier zunächst geschildert zu werden. Wild toben die Leidenschaften, sie scheinen jedoch am Uebermaß der eigenen Kraft zu erlahmen. Noch ein einziges, gewaltiges Aufbäumen. Dann freundlichere Stimmungen. Das ruhevollere Hauptthema aus dem ersten Satze erscheint wieder. Es ringt sich in der weiteren Entwicklung unter allmählicher Verwendung aller klanglichen Mittel des ganzen Orchesters zu triumphierender Größe empor. Der Optimismus scheint die Tragik des Lebens zu besiegen. Die „Titan“-Sinfonie nannte Mahler selbst das ganze Werk.

Dr. Kreiser.